

**„... er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten...“**

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

beim apostolischen Glaubensbekenntnis sprechen wir u.a. den Satz **„er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten...“**

Dieser Glaubenssatz beinhaltet zweierlei. Einmal geht es darum, dass die Verherrlichung Jesu beim Vater vollendet ist. Er ist dort zurück gekehrt, von wo er ausgegangen ist. Die „Rechte des Vaters“ heißt so viel wie die absolute Vollmacht und Teilhabe an der Allmächtigkeit des Vaters.

Das Wort vom Sitzen hat mit der Herrschaft und dem Richten zu tun, was Jesus zugeschrieben wird. Herrscher und Richter sitzen auf ihrem Thron bzw. Richterstuhl. Dieser Sitz ist der Ort der Macht.

Nun können wir uns fragen: Wenn Gott Geist ist, braucht er dann einen „Sitz“? Genau hier beginnt das Geheimnis, was wir auf Erden nicht so einfach ergründen können. Auch hier kommt die Bildersprache der Bibel wieder zum Vorschein. Es soll ausgedrückt werden, dass Jesus beim Vater alle Macht hat, im Himmel und auf Erden.

Und weil er neben dem Vater allmächtig ist, ist er auch derjenige, der die endgültige richterliche Entscheidungsgewalt hat. Er gibt die Norm vor, was auf Erden gut oder böse ist. Er selbst ist der Maßstab von gut und böse.

Das kann für Menschen eine unheimliche Vorstellung sein, die besonders im Mittelalter Angst und Schrecken verbreitet hat. Aus Angst haben die Menschen die Gebote befolgt und den sog. Ablass der Sündenstrafen erwirkt.

Aber die Richterschaft Jesu ist nicht eine, die den Menschen der Gerechtigkeit wegen vernichten möchte, womöglich auf ewig.

Jesus ist zwar „Richter“, aber nicht einer der die Menschen abrichtet, sondern aufrichtet am Ende. Jesus, so glauben wir, wird unsere Zukunft schon richten. Wie? Das wissen wir nicht.

Wir wissen nur, dass er der barmherzige Richter ist.

Papst Franziskus hat gesagt, als er das Jahr der Barmherzigkeit ausrief: „Der Name Gottes ist Barmherzigkeit“. Damit ist alles gesagt.

Im Glaubensbekenntnis sagen wir, Jesus „ **wird kommen, zu richten die Lebenden und die Toten...**“

Das will sagen, dass alle Menschen vor ihm erscheinen müssen, egal, wann sie gelebt haben oder gestorben sind.

„Verjährungsfristen“ oder ein „Vergessen“ gibt es im ewigen Gericht nicht.

Eine weitere Frage drängt sich noch auf: Warum lässt sich Jesus so viel Zeit mit seinem „Richterspruch“, den wir für den „jüngsten Tag“ erwarten?

Ich glaube, Jesus spricht ständig sein Urteil zu unserem Verhalten. Es ist die innere Stimme, die wir im Herzen wahrnehmen können. Sie sagt uns immer wieder, was gut oder falsch war. Auch heute.

Ein Unterschied besteht jedoch zwischen unserer „inneren Stimme“ des Gewissens und dem Richterspruch am Ende der

Zeiten: Die innere Stimme kann man verdrängen und sie lässt sich unterdrücken oder ausblenden.

Wenn Jesus am Ende „über den Wolken“, also unübersehbar kommt, dann kann keiner wegschauen oder sich wegducken. Jeden Menschen ruft er bei seinem Namen und verlangt Rechenschaft.

Wir tun gut daran, uns auf diesen Tag einzustellen und uns immer wieder selbst zu hinterfragen, ob wir dem ewigen Richter ins Gesicht schauen können, hoffnungsvoll und nicht qualvoll...

Bitten wir um die Gnade, ein gottgefälliges und verantwortbares Leben führen zu können.